Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1999)
Heft: 4

Artikel: D GGG - e Frucht vom "Helvetismus"
Autor: Miville-Seiler, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

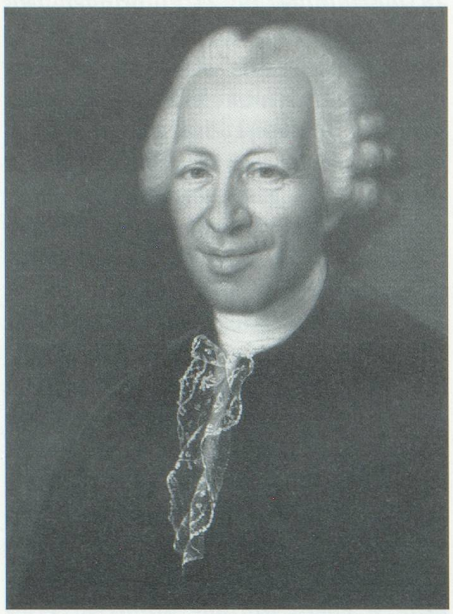
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D GGG – e Frucht vom «Helvetismus»



Isaak Iselin

S 18. Joorhundert isch d Zyt vo dr Uffgläärig. Die groosse Gaischter vo däre Biweegig, z.B. dr Voltaire und dr Rousseau, hänn sich uffgläänt geege d Bevormundig vo de Mensche, geege die absoluti Dominanz vo Aadel und Kirche, geege Mystik und Dogmatik. Au in dr Schwyz hänn d Idee vo dr Uffgläärig gwirggt. Iiri Aahänger hänn sich im Zaiche vom «Helvetismus» zämmegfunde. Iir Zyyl: d Erneyerig vo dr Aidgenosseschaft, e ney Gschichtsbild, Abläänig vo dr stränge Gliiderig vo dr Gsellschaft, Rächtsglyychhait. Z Luzäärn het dr Staatsmaa Franz Urs vo Balthasar e Buech mit em Titel «Patriotische Träume eines Eidgenossen von einem Mittel, die veraltete Eidgenossenschaft wieder zu verjüngen» gschriibe. Das Buech isch 1759 vom Basler Rootsschryyber Isaak Iselin vereffetligt worde.

Doodrmit wääre mer z Basel und bim Isaak Iselin. Är het sich 1760 bim Jubileeum vo dr Universiteet mit zwai Ziircher droffe, em Dichter und Mooler Salomon Gessner und em Arzt und Schriftsteller Hans Caspar Hirzel. Die drey hänn bschlosse, si welle sich mit andere Frind vo dr modäärne Dänggwyys jeedes Joor zue Diskussioone dräffe. Am 3. Maie 1761 het me drmit z Baad Schinznach aagfange. Zwei Joor speeter isch uus däne Zämmekimft die Helvetischi Gsellschaft entstande. Si isch en Aart e gaischtigi Elite vo säller Zyt gsi. Me het sich mit dr materielle Besserstellig vom Volgg, mit dr Reform vom Schuelwääse samt Maitlibildig und Uusbildig vo de Leerer, mit dr Modärnisierig vom Milidäär und andere Theeme befasst. Religieesi Toleranz isch ene wichtig gsi; wägedäm hänn si au Katholiken uffgnoo. Als wie mee Lyt sinn koo, zem Dail au mit de Frauen und Dechtere; d Daagige sinn uff Olten und Aarau verlegt worde. Wenn au vyl Heeren uus dr «oobere Schicht» drbyy gsi sinn, so het d Gsellschaft doch uff die praktischi Politik weenig Wirggig gha.1798 – under ganz andere politische Verheltnis – isch si uffgleest worde. Me ka saage, dass uus iirem Gaischt uuse – und jo au vom Isaak Iselin – d GGG grindet worden isch.

Syt 1914 bemiet sich e Neyi Helvetischi Gsellschaft um die gaischtige Wäärt vo unserem Land.

Carl Miville-Seiler

222 Jahre GGG:

Der Zeit voraus, dem Staat voraus

Für uns Heutige ist es selbstverständlich, dass Witwen eine Rente erhalten, dass Mädchen dieselben Ausbildungschancen eröffnet werden wie Knaben, dass nicht nur die Reichen Anspruch auf hygienisch einwandfreie Wohnverhältnisse haben, dass der Zugang zu Kulturgütern nicht nur einer dünnen Oberschicht vorbehalten ist. Das war nicht immer so und es brauchte damals, in der «guten alten Zeit», Menschen mit revolutionärer Gesinnung, um jenen Fortschritt in Gang zu setzen, der bewirkte, was wir, wie gesagt, als selbstverständlich betrachten. Am Anfang dieser Entwicklung stand in Basel die heute 222-jährige Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, die GGG.

Man hat sie auch schon eine Holding der Gemeinnützigkeit genannt. In der Tat sind rund hundert Nonprofit-Organisationen in einem mehr oder weniger engen Verhältnis mit der GGG verbunden. Die GGG übernimmt nicht nur die Verantwortung für die eigenen Institutionen, wie zum Beispiel das Blindenheim oder die Allgemeinen Bibliotheken, sie unterstützt mit Fachwissen und finanziellen Beiträgen zahlreiche soziale und kulturelle Organisationen in unserem Stadtkanton und ist damit wohl die wichtigste Exponentin des «Sozialen Basels». Getragen wird die GGG von knapp 4000 Mitgliedern und ist dementsprechend breit in der Bevölkerung verankert. Dass ein Verein mit einer ehrenamtlichen Struktur während mehr als zwei Jahrhunderten immer wieder Antworten auf neue Probleme findet, ist nicht selbstverständlich.

Am Anfang stand die Überzeugung, dass der Bürger, dem es gut geht, eine Verpflichtung habe, sich auch sozialen Aufgaben zu widmen. Es ist kein Zufall, dass diese Überzeugung im 18. Jahrhundert entstand, das wie kein anderes hin- und hergerissen war zwischen erstarrten und überholten politischen Strukturen und den Ideen der Aufklärung.

(Fortsetzung siehe Seite 9)